

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

Nr. 90.

Samstag, den 18. April 1914.

71. Jahrgang.

Der uneinige Dreiverband.

Rein Revanchekrieg.

London, 16. April.

Der bekannte französische Historiker Lavisse schneidet aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des englischen Königs paares in Paris erneut die brennliche Frage an, inwieweit Frankreich bei einem Kriegsfall auf englische Hilfe rechnen könne.

Lavisse wirft den Engländern Gleichgültigkeit in der auswärtigen Politik vor und eine Verzettlung der Interessen des britischen Weltreiches und derjenigen seiner Verbündeten. Er vergleicht die großen Opfer, die Frankreich für seine Kriegsbereitschaft gebracht hat, mit den geringen Anstrengungen Englands für seine Landmacht. England könne nicht erwarten, daß man in Frankreich mit diesem Stande der Dinge zufrieden sei. Es habe sich während des Balkankrieges gezeigt, daß der Dreiverband nicht so einmütig und fest zusammenwirke wie der Dreibund. Dieser habe fast immer nur einstimmig gesprochen, während England, Rußland und Frankreich meist ganz verschiedene Ansichten geltend gemacht hätten. Lavisse erklärt, daß Elßaß-Lothringen die schwerwiegende Frage der Weltpolitik sei.

Der kalte Wasserstrahl seitens der englischen Regierung ist darauf nicht ausgeblieben. Prompt erwidert die „Times“ in einem offiziellen Artikel, daß England nicht abgern werde, in einem gerechten Streit für den Freund und Nachbar einzutreten. Aber das englische Volk müsse überzeugt sein, daß es sich weder um einen Revanchekrieg, noch um einen Revanchekrieg handele.

Die Tauffeierlichkeiten in Braunschweig.

Das Programm.

Braunschweig, 16. April.

Wie das Hofmarschallamt bekanntgibt, sind die Feierlichkeiten anlässlich der Taufe des Erbprinzen folgendermaßen festgesetzt worden: Am 9. Mai vormittags 9 Uhr die Taufe der Kaiserin in Braunschweig ein. Die Taufe findet am 6. Uhr im Dom statt. Um 8 Uhr beginnt die Abreise des Kaisers und der Kaiserin. Der König von Bayern wird sich durch einen Prinzen des königlichen Hauses vertreten lassen. Die Herzogin von Cumberland kommt in Begleitung ihrer Tochter, der Herzogin Olga. In offizieller Vertretung des Herzogs von Cumberland wird Kammerherr Freiherr v. d. Wende nach Braunschweig kommen. Auch das englische Königshaus wird durch ein Mitglied vertreten sein, da der Erbprinz bekanntlich auch Prinz von Großbritannien ist.

Befreiung eines deutschen Schiffes in Mexiko.

Zwei Matrosen verwundet.

Veracruz, 16. April.

Die Lage wird immer verworrener. Die Amerikaner ziehen mit aller Macht und werden die ganze mexikanische Küste blockieren. Indessen ist in Mexiko niemand mehr seines Lebens sicher; alles geht drunter und drüber. Jetzt ist auch Deutschland direkt in die Affäre verwickelt.

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolff.

42. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

20. Kapitel.

Nun brachte Hans nichts von der schönen Sieges-krone dieses Tages, dieses inmitten grauer Sorgen so hellen Tages, mit ihm in seine stille Wohnung.

In der feierlichen Stille und erregten Stimmen trat er in das Wohnzimmer ein. Seine Mutter war nicht da. Er sah den schwarzen Trauerkleid, den Kopf mit dem schiefen blonden Haar über eine Handarbeit neigend, sah die Hände, die über dem Tisch, über dem die Hängelampe brannte, ein friedliches Bild.

Sie erhob sich jetzt. „Meinen besten Glückwunsch, Hans“, sagte sie und reichte ihm die Hand.

„Wozu?“ fragte er mechanisch. Sein Onkel Ferdinand war hier und hat mir deinen heutigen Glückwunsch mitgeteilt.“ entgegnete sie, setzte sich und nahm die Hand wieder zur Hand.

„So“, sagte Hans und fuhr mit der Hand durch das Haar. Sein Schenkel wurde nun doch bewußter. Das Bild des still arbeitenden Mädchens machte ihm die eigene Unruhe deutlicher fühlbar. Und es quoll eine Sehnsucht in ihm auf, vor sie hinzutreten und sie zu bitten, still zu sein. Aber die Stirn unter dem hellen blonden Haar war so rein und er senkte wieder den Blick und starrte.

Er steckte die Hände in die Taschen, tat einen tiefen, wie aufkeimenden Atemzug und ging in sein Arbeitszimmer.

Während des Abendessens führte Frau Emma fast allein die Unterhaltung. Hans hatte auch nur sehr wenig Appetit und erhob sich bald wieder, um noch zu arbeiten. Gegen zehn Uhr öffnete Frau Emma wieder die Verbindungstür zwischen seinem Zimmer und dem Wohnzimmer und rief ihm eine Gute Nacht zu. Das tat sie jeden Abend, doch heute kam sie, nachdem sie schon ihr Schlafzimmer aufgesucht hatte, nochmal zurück. „Du, Hans“, sagte sie eifrig, „beinahe hatt' ich's vergessen. Herr Wichtig will morgen kommen. Er hat was mit dem Aderbürgler Moll. Ich glaube, eine Pferdehandels- geschichte.“

„Schön... Machen... Schön... Gute Nacht“, rief Hans.

Herrn Wichtig's Dreiherrlichkeit sah dann auch wirklich am nächsten Tage auf dem gepolsterten Armstuhl, der für Klienten in der Nähe des Schreibtisches stand. Hans verstreute ein Rächeln ob der malenwert typischen Stellung. Wichtig sah, hielt die Hände gepreßt auf den Knien, der pelzgefütterte Raismantel hing zu beiden Seiten des Stuhles fast bis auf den Boden herab, den kantigen Kopf, der seine Stütze in dem Doppelkissen zu haben schien, hielt er passig in die Höhe... Schade, daß ich nicht zeichnen kann, fuhr es Hans durch den Sinn.

worden, worüber nachstehende Drahtung eingegangen ist:

Von der Mannschaft des deutschen Tankschiffes „Oage“, das von Tampico in Tampa eingetroffen ist, sind bei den Kämpfen um Tampico zwei Mann an Bord des Schiffes verwundet worden, einer wahrscheinlich tödlich.

Über diesen Zwischenfall liegen zur Stunde amtliche Meldungen noch nicht vor, doch besteht kein Zweifel, daß der Vertreter Deutschlands in Tampico sich der Angelegenheit bereits energisch angenommen haben wird. Es wird abzuwarten sein, ob das Schiff von abgeirrten Geschossen getroffen wurde oder ob, was auch nicht ausgeschlossen erscheint, die „Oage“ absichtlich beschossen worden ist.

Wer steckt hinter Huerta?

Zu der sich immer schärfer zuspitzenden Lage in Mexiko wird uns von unserem Berliner A. Z.-Mitarbeiter geschrieben:

Huerta, der „rechtmäßige“ Präsident Mexikos, läßt sich nicht irre machen. In aller Seelenruhe spielt er sein Spiel, das von vornherein auf Nichtachtung und Durchkreuzung der ihrerseits ja alles andere eher als ehrlichen Politik des großen Bruders in Washington gerichtet war. Die Vereinigten Staaten aber sind nach einer anfangs — bei der Entfernung des alten, allzu langlebigen Präsidenten Porfirio Diaz und später bis nach der Ermordung seines Nachfolgers Madero — ganz unverkennbar überaus aktiven mexikanischen Politik unverkennbar ungemein zurückhaltend geworden. Ist's, weil der hageren und friedensschwärmereichen Präsident Wilson an die Stelle Tasts getreten ist? Oder ist's, weil sie irgend etwas gesehen haben, was ihnen ein Gruseln über den Rücken laufen ließ?

Seither trafen sie von Friedensliebe gegenüber Mexiko. Daß sie hinten herum die landesübliche Gegenrevolution gegen den ihnen offenbar unheimlichen Huerta unterstützen, ändert nichts an der Tatsache ihrer unerwarteten Mäßigung in amtlicher Beziehung. Und noch in letzter Minute verwarnte sich Bryan, der Vertreter der auswärtigen Politik Wilsons, nachdrücklich gegen die Unterstellung, daß die Entsendung der gesamten atlantischen Flotte der Vereinigten Staaten nach Tampico oder allenfalls auch Veracruz befehlen werde, wenn es nicht anders gehe... Offenbar möchte man auch das lieber sein lassen, wenn es zu machen sein sollte. Aber die Flagge der Vereinigten Staaten ist nun einmal verlegt, und die von ihnen in Anspruch genommene Autorität den lateinischen Republiken Amerikas gegenüber, ja, noch mehr, ihr Ansehen als Großmacht steht in Frage. So muß Washington sagen, nachdem es vorher U gesagt hat, für so bedenklich es das Spiel dem Anschein nach auch hält.

Huerta seinerseits ist ruhig. Nicht einmal der Anmarsch der niederstehenden Seemacht bringt ihn feilsch aus dem Gleichgewicht. Ebenfalls, wie ihn die zahlreichen „Siege“ seines Nebenbuhlers in der Gunst der Hidalgo, des General Villa, je sonderlich erschüttert haben. Was ist's mit diesem Meistgen? Fast scheint es, als ob sein Weisen der Ernte um so schneller entgegenreife, je mehr es in Mexiko darunter und darüber hergeht! Und als ob sein ganzer Tum und Laßen darauf

gerichtet sei, den Krieg mit den Vereinigten Staaten, den diese scheuen, zu erzwingen!

Die nächsten Tage müssen die Nebel fallen sehen, die in diesem Augenblick noch verhüllen, was dort drüben in Wirklichkeit vorgeht. Vielleicht ist der Halbindianer auf dem Präsidentenstempel wirklich nichts als ein Spieler, der sich darauf verläßt, daß die Kriegführung in seinem Lande in der Tat nicht leicht ist, zumal wenn es gelingen sollte, dessen Parteien gegen den Fremdling zu einen. Vielleicht erinnert er sich der feindlichen Aufregung, die sich Südamerikas bemächtigte, als die Vereinigten Staaten in den vierziger Jahren Mexiko das aufständische Texas und den größten Teil von Kalifornien abnahmen! Er könnte dabei darauf spekulieren, daß etwaige Umtriebe der lateinischen Schwesterrepubliken gegen Washington dort heute unangenehm empfunden werden müssen als je. Denn mit der Vollendung des Panamakanals treten die Vereinigten Staaten die Herrschaft über die von diesem Augenblick wichtigste Verkehrsstraße aller Meere an, und die politischen Folgen sind unübersehbar. Unübersehbar insbesondere ist, ob die Vereinigten Staaten auch im Besitz des Kanals die Stellung auf der westlichen Erdhalbkugel auch weiterhin ohne Schwertstreich werden behaupten können, auf die sie Anspruch erheben. Bisher hat das Warnungssignal der Monroe doktrin ausgereicht, die nicht amerikanischen Mächte abzuhalten, ihre Finger in kolumbische Angelegenheiten zu stecken. In Zukunft wird die Verhütung, weniger zurückhaltend zu sein, sich wesentlich stärker bemerkbar machen als seither. Das Ergebnis bleibt abzuwarten.

Vielleicht spielt Huerta wirklich um alles. Vielleicht! Vielleicht aber ist, was in diesen Tagen vorgeht, auch das Vorpiel schwerer Kämpfe um den Kanal, die im Hinter der Zukunft ruhen. Vielleicht hat Huerta einen Schirmmann, dessen Geschäfte er einstweilen besorgt, und der bereit ist, im geeigneten Augenblick hervorzutreten. Vielleicht stammt seine Ruhe daher.

England wie Japan haben ein besonders großes Interesse daran, den Panamakanal nicht unter der ausschließlichen Vorherrschaft der Pankees zu sehen. England weil seine Weltbeherrschung zur See dahin ist, wenn erst eine der großen Seestrafen von ihm nicht mehr beaufsichtigt wird, und wenn ferner zur deutschen nun auch die Wehrmacht der Vereinigten Staaten zur See so stark wird, wie sie es im Besitz der Möglichkeit, nach Belieben zwischen Stillen und Atlantischem Ozean hin und her zu wechseln, werden muß. Japan aber, weil, wenn der Kanal Amerika gehört, die von ihm selbst erträumte politische und wirtschaftliche Vorherrschaft im östlichen Stillen Ozean an dieses fällt.

England ist dem Anschein nach ruhig. Aber es hat allerlei unterirdische Beziehungen zum japanischen Lande der Morgenröte! Und der Mikado hat bereits einmal einen großen Krieg nicht nur im eigenen, sondern ebenso im höheren englischen Interesse durchgehalten!

Japan ist seit Jahren im Streit mit den Vereinigten Staaten. Steht es hinter Huerta? Man erinnert sich in diesem Zusammenhang unwillkürlich der Geschichte der Magdalenaenban. Auch damals — 1912 — waren Mexiko und Japan stille Verbündete. Es hat aller Energie der Vereinigten Staaten bedurft, zu verhindern, daß Japan über Nacht auf amerikanischen Boden und nahe dem Kanal, nämlich im mexikanischen Niederkalifornien, eine Kolonisation, womöglich gar einen Hafen besaß.

„Die Sache ist die, Herr Rechtsanwalt“, fing Wichtig an. „Ich habe dem Moll — Sie kennen den Kerl, er trägt seine Schwester — ein Pferd für sechshundert- undfünfzig Mark verkauft. Er wollte das Geld in Raten zahlen. Jetzt will der Mensch die letzten hundertundfünfzig Mark nicht zahlen. Das Pferd soll nichts wert sein.“

„Ja, was gibt denn Herr Moll an, was das Tier für Fehler hat?“ fragte Hans.

Wichtig hob die gespreizten Hände von den Knien und steckte sie in die Manteltaschen. „Na, so schlimm ist's nicht“, meinte er.

„Offentlich haben Sie nicht die Mängel des Tieres, wenn Sie Ihnen bekannt waren, verschwiegen?“ fragte Hans weiter und beobachtete jede Miene in Wichtig's Gesicht.

„Jeder Kaufmann streicht seine Ware raus. Daß der Gaul auf einem Auge blind ist, hab ich ihm nicht gesagt. Und der Döskopp hat's auch nicht gemerkt.“

Wichtig lachte ein behaglich spöttisches Lachen, zog ein rotgebeinertes Taschentuch und strich den struppigen, grauen Schnurrbart erst nach rechts, dann nach links.

„Ja, dann möchte ich Ihnen doch eine gütliche Erledigung vorschlagen.“ Hans setzte sich in ablehnender Haltung in den Stuhl zurück.

„Ne, das will ich eben nicht. Wovor sind denn die Rechtsanwälte, die wollen doch auch was verdienen.“ Etwas Schlaues kam in Wichtig's Gesicht. Er kniff die Augen zusammen und zwinkerte Hans an. „Na, und wir kennen uns doch. Ich brauch doch bei Ihnen kein Blatt vor den Mund zu nehmen.“

Hans bekam einen roten Kopf und glänzende Augen.

„Wie meinen Sie das?“ rief er heraus.

„Na, nem andern hatt' ich doch nicht gesagt, daß der Gaul auf einem Auge blind ist. Ihnen hab' ich's gesagt, daß Sie es besser drehen und wenden können, daß ich die hundertundfünfzig kriege, und Sie kriegen die Hälfte ab.“

Hans sprang auf. „Herr Wichtig, Sie beleidigen mich. Aber ich rechne es Ihrer... Unkenntnis... zu.“ Gute. Sie haben eine ganz falsche Auffassung von der Stellung eines Rechtsanwalts. Dem Recht sollen wir Beistand gewähren, nicht dem Unrecht!“

„Was?“ fragte Wichtig ungläubig. „Sie wollen mir nicht helfen?“

Zimmer wieder: steht Japan hinter Guerra? Die nächsten Tage müssen wichtige Anhaltspunkte zur Beurteilung der Frage bringen. Von der Antwort wird die politische Geschichte der nächsten Jahre abhängen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Mit der Südamerikareise des Prinzen Heinrich von Preußen beschäftigt sich die Pariser Presse sehr lebhaft und mißt ihr eine hohe politische Bedeutung zu. So fragt der „Temps“, ob diese Reise nicht eine Demonstration gegen die Monroedoktrin sei, die Bismarck ja eine internationale Unerschämtheit genannt habe. In dem Artikel heißt es weiter: „Diese Reise hat eine besondere Tragweite gerade jetzt, wo der frühere Präsident Roosevelt seine Tournee in Südamerika beendet. Die Monroedoktrin hat in den letzten Jahren infolge der mexikanischen Vorgänge einen so ausschließlichen Charakter angenommen und wird so bedrohlich für die Interessen und Rechte Europas in Südamerika, daß man sich nicht wundern dürfte, wenn Deutschland mit der Reise des Prinzen Heinrich eine Demonstration versucht hätte. Diese Demonstration hätte dann den Zweck, den Willen Deutschlands zu bekunden, trotz der Monroedoktrin seinen Einfluß und seine wirtschaftliche Position in der neuen Welt aufrecht zu erhalten.“

✦ Die Arbeiten der Kamerner Grenzvermessung, die zwischen den deutschen und den französischen Bevollmächtigten zuletzt in Brüssel vorgenommen wurden, sind mit Unterzeichnung eines Protokolls abgeschlossen worden, das noch der Prüfung und Genehmigung durch die beiden Regierungen bedarf. Im allgemeinen wurde über den Verlauf der fast 3000 Kilometer langen Grenze zwischen den Kommissaren volle Einigung erzielt. Streittig geblieben sind eine Strecke von 6 Kilometer am Ubangi-Ufer oberhalb Singa und eine Insel im Bogone-Fluß namens Balache. Außerdem ist noch eine Entscheidung zu treffen über die Führung der Grenzlinie vor den deutschen Uferstrecken im Kongo und Ubangi, womit das Schicksal der diesen Uferstrecken vorgelagerten Inseln und der bisher zu Kamerun gehörigen Schari-Inseln zusammenhängt. Die deutschseits erhobene Forderung auf die Talweggrenze ist von Frankreich noch nicht anerkannt worden.

✦ Die noch unerledigten Reichstagsvorlagen belaufen sich auf nicht weniger als 80. Von diesen sind 12 von den Kommissionen derart umgestaltet worden, daß die Regierung sie in der vorliegenden Fassung nicht annehmen wird, von den neu vorgelegten Entwürfen sind zwei nicht nach dem Wunsch der Reichstagsmehrheit, ihre Annahme ist also auch gefährdet. Ende April wird die Regierung dem Reichstage Mitteilung machen, welche Vorlagen sie bis Pfingsten erledigt wissen will, in der Hauptsache sind es die Besoldungsanträge, das Altpensionsgesetz, das Kolonialgerichtsgefeß, das Spionagegefeß, das Sonntagsruhegefeß, das Konfurrenzstempelgefeß, das Postdampfergefeß und der Vertrag zum Schutze des menschlichen Lebens auf See.

Holland.

✦ Zur Vorbereitung der dritten Friedenskonferenz im Haag hat der geschäftsführende Ausschuss der Interparlamentarischen Union durch seinen Vorsitzenden dem Minister des Auswärtigen einen großzügig ausgearbeiteten Entwurf überreichen lassen. Die Interparlamentarische Union möchte, daß der ständige Verwaltungsrat des internationalen Schiedsgerichts Hofes, der aus den im Haag akkreditierten Gesandten besteht, die Mitglieder des vorbereitenden Ausschusses wähle. Der Minister erwiderte, die mit der russischen Regierung begonnenen Vorbereitungen über die Einsetzung eines vorbereitenden Ausschusses seien noch nicht beendet, aber er hoffe, demnächst dem Ausschusse eine endgültige Antwort geben zu können.

„Nein“, sagte Hans kurz.
„Na, ich gebe Ihnen hundert Mark. Sie verstehen doch Ihre Sache. Den Großen haben Sie doch auch rausgeredet.“

„Derr Wichtig!“ Hans hob warnend die Hand.
„Na... na... na... Geschäft ist die Hauptsache. Ich gebe hundert Mark. Wollen Sie?“ Wichtig unterließ keine Worte wieder mit listig verträumtem Augenwinkeln.

Hans blieb schief vor ihm stehen, beherrschte nur mit Mühe seine gewaltige Erregung und begann sich abermals ein kurzes, hartes „Nein“ herauszustößen.

Nun begriff Wichtig endlich, daß es Hans mit seiner Weigerung ernst war. Er bekam nun auch einen roten Kopf, erhob sich, schlug mit der flachen Hand flüchtig auf den Schreibtisch und schrie wütend: „Schafstopp!“

„Nehmen Sie Ihre Beleidigung zurück, Herr Wichtig“, rief Hans mit erhobener Stimme.

„Nein, fällt mir nicht ein. Schafstopp! Schafstopp! Hundert Mark auszuschiessen, wo doch alle Welt weiß, wie nötig Sie's haben. Schafstopp!“ Wichtig wurde immer wütender.

Hans schritt mit großen Schritten zur Tür und öffnete diese. „Bitte, Herr Wichtig!“

„Geh schon“, rief der Dreierherliche, knöpfte aber erst umständlich seinen Mantel zu. Doch als er nun durch das Bureau ging, konnte er es seiner Bosheit nicht verlagern, die dort sitzenden beiden Schreiber höhnisch zu fragen: „Der Große hat euch wohl besser gespielt?“

Die jungen Leute saßen forschend in das bleiche Gesicht ihres Brogebers.

„Öffnen Sie dem Herrn die Korridortür“, sagte Hans kurz und ging in sein Arbeitszimmer zurück.

Gewaltig war die Erregung, die ihn packte. Mir das... mir das... schnitt es wie mit Messern durch seinen Kopf. Mir das Ehrenkleid meines Standes zu beschmutzen... Gemeinen Betrug mir zumuten! Schächergeist mir zu unterstellen! Mir das... Wie ein Feuerstrom rann es ihm durch Herz und Hirn.

Erst als er ruhiger geworden war, sann er darüber nach, welche Schritte ihm zu tun blieben. Nach langem Überlegen beschloß er, nur eine Beleidigungsklage in die Wege zu leiten, alle andern im Verhalten Wichtiges gebenden Angriffsmomente aber als Ausdruck der Beschränktheit, der Einsichtslosigkeit und ohne böswillige Absicht geschehen anzusehen und ihm so schwerere Folgen des Vorkommnisses zu ersparen.

„Ach, Hans“, meinte Frau Emma bekümmert, als er ihr die Mitteilung von der Beleidigungsklage gegen Wichtig machte. „Gehst es nicht anders? Es wird viel böses Reden geben. Ich kenne die Menschen.“

„Das mag sein, Mutter. Aber es geht nicht anders“, entgegnete er.

„Du mußt das ja wissen“, sagte sie da und nickte ihm nun beifolgend zu. Über trübes Sinnen und bange Ahnungen wannen sie ein.

(Schluß folgt.)

kommen, denn er seinen Dank dafür ausdrückte, daß er die Bemühungen der niederländischen Regierung durch interessante Anregungen gefördert habe.

Nordamerika.

✦ An den Gerüchten von einer Kandidatur Roosevelts für den Gouverneurposten in New York scheint tatsächlich etwas richtiges zu sein. Roosevelt ist von seinen Freunden aufgefordert worden, sobald als möglich aus Südamerika zurückzukehren, um seine Kandidatur für den Gouverneurposten für New York aufzustellen. Die zahlreichen Parteigänger des Ex-Präsidenten glauben, daß jetzt ein günstiger Augenblick für das Wiederauftreten Roosevelts in der aktiven Politik gekommen sei, im Hinblick auf die geringe Autorität der augenblicklichen Regierung in Washington und die Korrumptheit der demokratischen Partei in New York.

Aus In- und Ausland.

Strasbourg i. El., 16. April. Die Nachricht, nach der dem Kaiser anlässlich seines bevorstehenden Besuchs in Strasbourg von Mitgliedern der Ersten Kammer des elsässischen Landtages eine Adresse in Sachen der bayerischen Vorgänge überreicht werden soll, wird demontiert.

Petersburg, 16. April. Das Ackerbauministerium hat einen Gelehtentwurf ausgearbeitet, durch welchen die Ausfuhr von Butter, die mehr als sechzehn Prozent Wasser enthält, verboten wird. Auf die Übertretung des Verbots wird Geld- oder Gefängnisstrafe gesetzt.

Hof- und Personalmeldungen.

✦ Zu Ehren des österreichischen Thronfolgers fand in München eine große Galafest statt. König Ludwig brachte einen Trinkspruch auf den Kaiser Franz Josef aus, während Franz Ferdinand auf den König von Bayern toastete.

✦ Der Zar von Rußland wird voraussichtlich im Herbst dem rumänischen Hofe einen Besuch in Bukarest abstatten.

Heer und Marine.

✦ In den Genickschüssen in der Straßburger Garnison wird amtlich folgendes mitgeteilt: In den letzten Monaten sind im ganzen zwei Mann der Garnison Straßburg an Genickschüsse erkrankt, und zwar ein Musketier der 12. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 128 im Februar, ein Musketier der 2. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 149 im März dieses Jahres. Beide Leute sind im Garnisonlazarett gestorben. Zur Verhinderung der Weiterverbreitung der Krankheit sind seitherzeit alle Maßnahmen getroffen worden. Seit dem Jahre 1908 ist die Genickschüsse in Straßburg nicht aufgetreten, doch kommen derartige vereinzelt Fälle von Genickschüssen immer vor, sie geben aber zu Besorgnissen keinen Anlaß.

Kongresse und Versammlungen.

✦ Der evangelisch-soziale Kongress ist zu seiner 25. Tagung in Nürnberg zusammengetreten. In der Tagung des Ausschusses und des Aktionskomitees wurde angeregt, wie in den neunziger Jahren evangelisch-soziale Studienkreise einzurichten, da die Gebildeten des Arbeiterleben und der Arbeiterkreise heute noch genau so fern ständen wie früher und von einer Überwindung dieser Kluft noch keine Rede sein könne. Ferner wurde über eine Entscheidung zugunsten einer entlassenen Sonntagsruhe im Sinne des Reichstages beraten. Gelehtentwurfes gesprochen. In der Hauptversammlung kam es zu Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Pastor Gmelin (Württemberg) und dem Ehrenpräsidenten von Darnstadt-Berlin. Ersterer erklärte: Die Personen des Leutnants v. Forstner und des Obersten v. Reuter dürfen nicht zur Grundlage neuer Rechtsbildungen gemacht werden. Demgegenüber bemerkte Geheimrat v. Darnstadt: „Als Ehrenpräsident erkläre ich, daß nach meiner Meinung es nicht ganz geboten war, diese Verhältnisse hierher zu bringen.“

Aus Nah und Fern.

Herrborn, 17. April.

✦ Die Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz, die auf Veranlassung unseres Herrn Bürgermeisters am 7. März gegründet wurde, ist tägllich mit der Ausbildung beschäftigt. Mit der theoretischen Arbeit ist man eben fertig geworden, sodas nunmehr mit der praktischen Ausbildung begonnen werden kann. So wird es nicht mehr lange dauern, daß die Kolonne ihr Ziel erreicht, um sich dann ganz ihrem Zweck, dem edlen Werke der Nächstenliebe zu dienen, widmen zu können. Nun soll man nicht etwa glauben, die Sanitätskolonne sei nur für Kriegszeiten vorhanden, oder daß sie sich etwa zum Vergnügen gebildet habe. Nein, sie hat sich gegründet und läßt sich ausbilden, um bei Unfällen aller Art, rasch und hilfreich wirken zu können. Wie der Herr Bürgermeister f. Zt. erklärt hat, wird auch die Stadt und der Kreis diese segensreiche Einrichtung unterstützen, aber es wäre doch auch sehr wünschenswert, wenn sich der Sanitätskolonne recht viele passive Mitglieder anschließen möchten, damit die so nötigen Geldmittel, die jetzt noch fehlen, sich einfänden würden. Man bedenke den Zweck und die ganze nützliche Einrichtung der Sanitätskolonne, da wird es manchem nicht schwer werden, sich ihr anzuschließen. Anmeldungen nimmt jederzeit der Vorsitzende, Herr Druckermeister Robert Sauer entgegen.

✦ (Eine kriegsmäßige Sanitätsübung.) Vom 25. April bis 7. Mai findet auf dem Truppenübungsplatz zu Ohrdruf eine große kriegsmäßige Sanitätsübung im Bereich des 11. Armeekorps statt.

✦ Als Verwalter der hiesigen Zählstelle der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Distrikt ist Herr Schreiner Carl Post an Stelle des ausscheidenden Herrn Wissenbach gewählt worden.

✦ Herr Vikar Fritz Doyt von hier ist als Pfarrerverweiser nach Emmerichhausen versetzt. Die Dedikation erfolgt, wie wir hören, kommenden Sonntag.

✦ Einstweilig angestellt wurden: Lehrer R. Marx in Tringenstein und A. Lange in Wissenbach.

✦ In der Provinz Hessen-Nassau leisteten im abgelaufenen Jahre 57 Lehrer ihre Militärdienst ab. Davon dienten 34 als Einjährig-Freiwillige, das sind 59,65 Prozent gegen 48,65 Prozent im 1912.

✦ (Mitteldeutsches Rotvieh) auf der Wanderausstellung in Hannover. Nachdem die erste Verbandsausstellung des Mitteldeutschen Rotviehzüchterverbandes im Jahre 1912 in Wiedensloh die früher ohne engere Zählungnahme und gegenseitige Unterstützung nebeneinander bestehenden verschiedenen Rotviehschläge mit gutem

Erfolge zu einem vom wirtschaftlichen und züchterischen Standpunkte aus sehr interessanten Wettstreit zusammengefaßt hatte, wurde in der Erkenntnis von der hohen Bedeutung größerer Konkurrenz für die Klärung der Zuchtziele vom Verband mitteldeutscher Rotviehzüchter die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover vom 18. bis 23. Juni 1914 als Platz für die nächste große Tierchau in Aussicht genommen. Es zeugt von einer großen Steigerung des Interesses für die Züchtung des für viele Gegenden unseres Vaterlandes so unentbehrlichen und wertvollen Rotviehes, wenn von den 12 dem Verbande angeschlossenen großen Herdbuchgenossenschaften 9 die Opfer und Mühen einer sehr schwierigen Ausstellungsbeschaffung auf sich nehmen, um entweder Zeugnis abzulegen von ihren züchterischen Fortschritten oder zu lernen und zu profitieren von den höheren Leistungen anderer. Die Ausstellung, für die 280 Tiere des Höhenviehes angemeldet sind, setzt sich aus 100 Stück Rotvieh zusammen, und erreicht mit dieser Biffer die höchste Beteiligung der Rotviehzüchter, die jemals auf einer Wanderausstellung erzielt worden ist. Mit Rücksicht auf diese starke Ausstellungsbeschaffung hat sich die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft denn auch veranlaßt gesehen, in der Gruppe des mitteldeutschen Rotviehes die Zahl der Werbungsstellen zu vermehren, die Geldpreise zu erhöhen und vier Preisgerichte zu bilden, die sich aus hervorragenden Kennern der einzelnen Rotviehschläge zusammensetzen. Die angemeldeten Tiere verteilen sich folgendermaßen auf die einzelnen Bundesstaaten und Provinzen: Großherzogtum Mecklenburg 81, Herzogtum Braunschweig 8, Fürstentum Waldeck 7, Provinz Hannover 32, Provinz Gießen-Nassau 20, Provinz Schlesien 21, Provinz Sachsen 16, Provinz Westfalen 15 und Rheinprovinz 8 Stück. Schon aus dieser Aufzählung der Beschickungsgebiete geht hervor, daß die Verbreitung des Rotviehes weit größer ist, als allgemein angenommen wird, sind doch allein 6000 Rotviehzüchter mit 10000 in Herdbüchern eingetragenen Tieren im Zuchtverbände organisiert und ist doch die Zahl der noch außerhalb der Organisations stehenden Landwirte eine sehr erhebliche. Die Aufgabe des Verbandes mitteldeutscher Rotviehzüchter wird jedoch nicht allein darin bestehen, den Zuchtverbände und Ausstellungen innerhalb der bereits vorhandenen Verbreitungsgebiete zu beleben und die Bedürfnisse des Inlandes zu befriedigen, sondern auch den Erfordernissen unserer überseeischen Züchter nachzukommen. Die ersten Anfänge eines Importes von Rotvieh nach Südwestafrika sind im vergangenen Jahre mit befriedigendem Erfolge gemacht worden.

✦ (Der Handel mit Klauenvieh.) In den Städten Kassel, Fulda, Hanau, Hersfeld, Kirchhain und Schlüchtern ist laut einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten mit Gültigkeit vom 5. April an den Tagen der Klauenviehmärkte der gewerbsmäßige Handel mit Klauenvieh außerhalb des Marktes verboten. Die Anordnung ist erfolgt auf Grund des § 17 des Viehschlagengesetzes vom 26. Juli 1909.

✦ (Spargelernte.) Das günstige warme Wetter der letzten Tage befördert das Wachstum der Spargel, der bereits mit der Ernte der Anfang gemacht werden mußte. Allenfalls auf die Spargelfelder der Gemarkungen Ober- und Nieder-Jungelheim, Frei-Weinheim und Algesheim werden jetzt die Spargel gestochen und sofort an den Markt. Am Mittwoch wurden an einem Ort und Stelle für das Pfund 90 Pfg. bis 1 Mk. bezahlt. Ein eigentlich recht billiger Preis. Bei der aller Voraussicht nach auch weiterhin günstigen Witterung dürften bald größere Mengen Spargel auf den Spargelmärkten, aber auch den Wochenmärkten der umliegenden Städte zum Verkauf gelangen.

✦ Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat angeordnet, daß die Edertalsperre den Namen „Waldder-Talsperre“ erhält.

✦ („Schädliche“ Tiere.) Die Zeit ist noch nicht lange vorüber, in der es für den Jäger und Forstmann eine Ehrensache war, in seinem Revier alles „Raubzeug“ auszurotten. Inzwischen hat man aber eingesehen, daß es nicht so leicht ist, die Natur zu korrigieren. Die Enttötung der schädlichen und nützlichen Tiere, wie sie noch die letzte Generation in der Schule lernte, hat sich heute als ganz irrig herausgestellt. Die Erkenntnis, daß die Natur sich selbst in den letzten Jahren immer mehr und mehr zu dem Wunsch nach geistlicher Einschränkung von Schonzeiten auch für Raubtiere. Die Natur kämpft an, sich für die ihr angetane Korrektur zu rächen. In Mecklenburg hatte die Kaninchenplage unter einem veralteten Jagdgesetz derart überhand genommen, daß der Mensch gegenwärtiglichen Jagern stellenweise nahezu machtlos gegenüberstand. Aus diesem Grunde führte die großherzogliche Regierung im Domänium bereits vor längerer Zeit eine Schonzeit für die Feinde der Kaninchen ein. Diese Maßnahme hat außerordentlich günstig gewirkt, daß der mecklenburgische Landwirtschaftliche Verein an den letzten mecklenburgischen Landtag die Bitte gerichtet hat, jene gesetzliche Schonzeit auch für das Gebiet der Ritterschaft und der Städte in Kraft treten zu lassen. Es wird danach in Zukunft Mecklenburg für den Juchs, den Fuchs, den Dachs und Steinmauer, den Zitis und das Wiesel eine gefestigte Schonzeit vom 15. März bis zum 15. Oktober eingeführt werden.

✦ Vom Westerwald. Die Weidewirtschaft macht auch im laufenden Wirtschaftsjahr weitere Fortschritte. Einzelne Gemeinden beabsichtigen, zur besseren Ausnutzung ihrer gut gepflegten Weiden Vieh auf Gemeindefeldern zu laufen und auf Weideweise zu stellen. Auch Weidewirtschaften an, ihre Wiesen einzufriedigen und für ihr Vieh Weidewirtschaft einzuführen. Die Viehhändler von Hachenburg haben fast alle verfügbaren Wiesen in der Umgebung der Stadt gepachtet und benutzen sie als Weideweiden. Damit das Vieh auch nachts und bei Unwetter draußen bleiben kann, sind auf den Weiden Schutzhallen errichtet worden.

✦ Odersbach i. L. Die hiesige erledigte wurde Pfarrer Glück aus Gersfeldheim übertragen.

✦ Oberlappstein, 16. April. Der Unterassistent der erst seit kurzem am hiesigen Güterbahnhof beschäftigt war, wurde von einem Güterwagen überfahren und ist an den Verletzungen gestorben.

✦ Wiesbaden, 16. April. Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden wird jetzt mit der Prämierung ganzer bäuerlicher Wirtschaften

betriebe statt mit der bisherigen Feldfutterbauprämierungen den Anfang machen. Diese Preisverteilung soll die Landwirte in Rast auf uern, unter Benutzung der ihnen gegebenen Mittel und Wege das irgend Erreichbare zu erzielen; die Prämierungen werden 1914 in dem südlich der Bahn gelegenen Teil des Kammerbezirks vorgenommen, im nächsten Jahre in dem nördlichen Teil und sodann abwechselnd.

Wiesbaden, 16. April. Die Missionenkonferenz der Böcker Vereine tagte gestern hier, eröffnet mit einer Ansprache des neuen nass Generalsuperintendenten Döhl. Er verwies darin auf die großen Fortschritte des Missionswerkes, auf die Anerkennung der Tätigkeit der Missionen im Reichstage; eine Anerkennung liege auch in dem reichen Ertrag der Jubiläumssammlung. Professor Bornhäuser-Warburg sprach über das Thema „Selbständige Kirchen das Ziel der Mission.“ Welsch wurde nach seiner Meinung ein zu großes Gewicht auf die Einigungsbestrebungen gelegt, die Eigenart der Völkern müsse nicht vernichtet, sondern zur weiteren Entwicklung gebracht werden. Missionsinspektor Dettli sprach über „Unsere Auseinandersetzung mit dem westafrikanischen Kontinent.“ Eine allgemeine Missionsversammlung am Abend schloß die zahlreich besuchte Tagung.

Wiesbaden. Der Allgemeine Lehrerverein für den Regierungsbezirk Wiesbaden der in Wiesbaden seine Jahresversammlung abhielt, beschloß u. a. die Bildung einer Militärkommission, die als eine ständige Einrichtung betrachtet werden und besonders die Pflege der Standesinteressen auf dem Sondergebiet des Lehrermilitärdienstes fördern soll. Ferner wurde ein Antrag angenommen, in dem der geschäftsführende Ausschuss gebeten wird, im Falle der Verleihung des dem Abgeordnetenhaus vorliegenden Antrages auf Verleihung des passiven Wahlrechtes an Volksschullehrer die Zweigvereine zu beauftragen, dahin zu wirken, wegen der Gewährung des passiven Wahlrechtes an Volksschullehrer vorgebracht werden. Ein weiterer Antrag verlangt, daß die bestehenden Schulparkassen unter Ausschaltung des Lehrers an eine öffentliche Sparkasse angegliedert werden. Endlich wurde der Ausschuss beauftragt, die Regierung die Bitte zu unterbreiten, der von dem Konsistorium beantragten organischen Verbindung zwischen Schule und Kirche mit ihrer Zustimmung zu versagen.

Aus dem Siegerland. Kürzlich sind wieder 13 Bergleute aus dieser Gegend nach Südwestafrika ausgewandert; einige darunter reisen schon zum zweitenmal hin. Einer von ihnen nimmt auch seine Familie mit, scheint also dauernd dort bleiben zu wollen. Aus Herdorf allein gehen 6 Mann fort.

Kassel, 16. April. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß heute Abend nach fast vierstündiger Debatte die von der Stadt Kassel zu übernehmen, einstimmig anzunehmen, um die schwierige Lage des Hausbesitzers zu verbessern, neues Vertrauen auf die Verleihungswürdigkeit des Grundbesitzes zu wecken und eine gesunde Baumtätigkeit von neuem anzuregen. Vorerst sollen die in Aussicht genommenen Hypotheken höchstens bis zum Gesamtbetrag von 3 Millionen Mark übernommen werden, und zwar in den einzelnen Fällen nicht höher als 50 000 Mark. Die Belastung der ersten Hypothek soll zusammen nicht 75 Prozent des Wertes des Grundbesitzes einschließlich des Hauses betragen. Als Entgelt für diese Bürgschaftübernahme soll der Eigentümer 1/4 Prozent Zuschlag aus dem Gesamtbetrag der verbürgten und der vorhergehenden Hypothek für den Jansen der zweiten Hypothek an die Stadtkasse abgeben. Davon gehen 80 Prozent an die Stuttgarter Miet- und Rückversicherungsgesellschaft ab, die dafür an den der Stadt Kassel. Etwa etwa erwerbenden Ausfällen von Bürgschaft wird nur übernommen, wenn die erste Hypothek in bestimmten Tilgungsraten, aber mit nicht weniger als 10 Prozent des ursprünglichen Kapitalbetrages abzutragen ist und im Falle einer Zwangsversteigerung der Rest der Hypothek zu den selbigen Bedingungen bestehen bleibt. Bei dieser Weise sollen die zweiten Hypotheken langsam in die ersten Hypotheken hineinwachsen, um dadurch das Risiko der Stadt zu verringern.

Wien, 16. April. Der früher hier ansässige Antiquitätenhändler Dr. B., der vor einigen Jahren nach Köln verzogen war, hat dort ein bedeutendes Antiquitätengeschäft betrieben, ist aber ganz bedeutende Schulden hinterlassen. Ein hiesiger Rechtsanwalt gehört auch zu den trauernden Gläubigern; er hat in der Stadt 50 000 Mk. Der Flüchtling soll etwa 200 000 Mk. in der Stadt mitgenommen haben.

Berlin, 16. April. Einer auf Veranlassung des „Journal d'Allemagne“ hier weilenden französischen Reisenden wurde heute morgen im „Hotel Cumberland“, wo die Gesellschaft wohnt, etwa 40 Paar Stiefel gestohlen. Die frühzeitig angeforderte Dampferfahrt nach Potsdam, eine erhebliche Verzögerung. Die Diebe sind entkommen.

Brandenburg, 16. April. Hier wurde dem Steinschlager Neumann von einem Schuttmann eine Hand abgehauen. Der Schuttmann wurde in der Nacht gegen Neumann und seinen Sohn geschossen. Die beiden Angeklagten waren, einschießen. Als sie zum Schuttmann zur Wache transportiert wurde, er von einem Schuttmann angegriffen. Der Beamte erhielt einen Faustschlag ins Gesicht und einen Stochhieb auf den Kopf, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Als Neumann nochmals zum Schuttmann ging, zog der Schuttmann seinen Säbel und schlug ihm dabei eine Hand ab.

Brandenburg, 17. April. Der bekannte antisemitische Schriftsteller Dr. A. D. Altwacht, ist gestern im Krankenhaus an einer Lungenkrankheit gestorben. Er war vor etwa 8 Tagen von einem Autoverstoß überfahren worden. Er ist nunmehr in der letzten Phase seiner schweren inneren Verletzungen erlegen. **Brandenburg, 17. April.** Ein 17-jähriger Junge aus Brandenburg, namens Max Martin, der Sohn eines Stallknechtes ist, wie sich jetzt herausstellt, in die Fremdenlegation entführt worden. Nachdem er ein halbes Jahr lang keine Nachricht gegeben hatte, erhielten die Eltern gestern einen

Brief aus Algier, worin der Vater gebeten wird, alles zu versuchen, ihn aus der Fremdenlegation, in die man ihn wider Willen gebracht habe, zu befreien. Dem Vernehmen nach will sich der Vater durch Vermittlung der sächsischen Regierung an das Auswärtige Amt in Berlin wenden.

Wärzburg, 17. April. Der in deutschen Holzindustriellen Kreisen bekannte Teilhaber der Holzfirma Julius Engelhardt in Würzburg, der Großhändler Franz Karl, hat sich in einem Anfall von geistiger Umnachtung durch Revolver-schüsse das Leben genommen.

Luxemburg, 18. April. Der gestern wegen eines Treffens auf der Straße verhaftete Deutsche heißt Neber und stammt aus Trier. Er ist ehemaliger deutscher Kavallerie-offizier. Seine 2 Begleiter, die sich vollständig korrekt benahmen, wurden auf freiem Fuß belassen. Sie begleiteten den Verhafteten auf die Polizeiwache und hinterlegten dort eine Kaution in Höhe von 180 Mk., worauf er vorläufig wieder aus der Haft entlassen wurde.

Paris. Der militärische Mitarbeiter des „Echo de Paris“ veröffentlicht eine längere kritische Betrachtung des deutschen und des französischen Gewehrs. Der General Maitrot kommt schließlich zu dem Ergebnis, daß das deutsche Gewehr dem französischen zwar überlegen sei, daß diese Überlegenheit jedoch nicht so groß wäre, daß eine Aenderung der französischen Infanteriewaffen vorgenommen werden müsse.

Köln, 16. April. Durch eine gewaltige Feuersbrunst wurden in Abt's-Löwen, Kreis Bittorf, einunddreißig Häuser eingeäschert. Fast das ganze Dorf liegt in Asche.

Frankfurt a. M., 16. April. Der mehrfache Millionär Sallo Jakob Kuhn hat sich in seinem Hause erhängt. Der Grund ist unbekannt. Kuhn war mit einer Frankfurter Schauspielerin verlobt.

Freiburg i. Br., 16. April. In dem Badeort Badenweiler wurde eine 77-jährige Frau, Marie Barbara Sutter, ermordet in ihrer Wohnung aufgefunden. Dem Täter sind etwa 200 Mark bares Geld und eine goldene Uhr in die Hände gefallen.

Heimatliebe der Zugvögel. Wie sie uns im Herbst verlassen, so kehren im Frühjahr die Scharen der Zugvögel zurück. Schon lange hat man die Frage aufgeworfen, ob es auch dieselben Tiere sind, die den Weg zu uns zurückfinden, und um diese Frage beantworten zu können, sind Versuche unternommen und die Tiere mittels Fingerringen gezeichnet worden. Man hat auf verschiedenen ornithologischen Stationen die Erfahrung gemacht, daß Stare an die alte Stelle zurückkehren, auch der Hausrotschwanz, die Rauch- und Mehlschwalbe, Störche, Rebhühner, Buppreicher und Nachtstreiter sind in ihre Brutkolonien zurückgekehrt. Die Veringungsversuche werden weiter fortgesetzt, um auch bei anderen Arten genauen Aufschluß zu erlangen.

Neuerhandlung gegen die Witwe Hamm. Der Gesundheitszustand der Frau Hamm, die bekanntlich wegen Ermordung ihres Mannes zu langjähriger Strafe verurteilt war und einen Teil bereits verbüßt hat, ist nach ärztlichem Gutachten ein sehr schlechter. Sie deshalb noch zurzeit nicht fähig einer erneuten Verhandlung zu folgen und so ist die durch das Wiederaufnahmeverfahren bedingte Neuerhandlung vor den Geschworenen auf den Juni verschoben worden. Die Untersuchung gegen die Arbeiter Imkamp und Kiehlhorn, die unter dem Verdacht des Totschlags an dem Landwirt Hamm stehen, wird fortgesetzt. Auch sie dürften im Juni vom Schwurgericht abgeurteilt werden.

Schwere Ausschreitungen bei einer Einquartierung. In Clermont-en-Argonne bei Verdun wollte ein Leutnant des 61. französischen Artillerieregiments seine Leute in einer Scheune des Landwirts Jacob unterbringen. Dieser verwehrte den Soldaten den Eintritt mit der Begründung, daß bei ihm schon eine Anzahl Artilleristen und Pferde einquartiert seien. Zwischen Jacob und dem Offizier entstand ein heftiger Streit, und schließlich packten die Soldaten den Landwirt, prügelten ihn durch und warfen ihn aus dem Hofe. Als die Bevölkerung von dem Vorkommnis erfuhr, rottete sie sich zusammen und gab ihrer Entrüstung lauthallen Ausdruck. Ein Generalrat des Bezirks, Dr. Claus, und der zweite Bürgermeister, die Ordnung schaffen wollten, gerieten mit dem Leutnant, der sie Prüffens nannte, in Streit. Desgleichen wurde die Frau des Landwirts Jacob groblich beschimpft. Gendarmerie stellte die Ordnung wieder her. Die Militärbehörde stellte fest, daß der Offizier im Unrecht gewesen sei. Dieser wurde mit strengem Arrest bestraft. Der Divisionsgeneral und Gouverneur von Verdun sprach sein tiefstes Bedauern über den Vorfall aus.

Millionendefizit einer Weltausstellung. Recht ungünstig schneidet in finanzieller Beziehung die Weltausstellung zu Gent ab. Die Direktoren verlangen jetzt von der Stadtgemeinde Gent 4 800 000 Frank zur Deckung des Defizits der Ausstellung. Die Gentener Weltausstellung hat schätzungsweise schon 10 Millionen Frank verlohren, wenn der Staatszuschuß mitgerechnet wird.

Rußland von Schneestürmen heimgesucht. Von den permischen, sibirischen und Nishnij-Nongorod-Eisenbahnen werden furchtbare Schneestürme gemeldet. Auf der permischen Strecke blieb die Post eines Passagierzuges zehn Kilometer vor der Station Sarga, 36 Stunden lang im Schnee stecken. Die sibirischen Passagierzüge trafen mit 10 bis 15 Stunden Verspätung ein.

Wahnsinnstöt einer Greisin. Eine hiebzijährige Gutsbesitzerin in Septa, im Gouvernment Vologda ermordete ihre dreijährige Enkelin, weckte dann die Familie aus dem Schlafe und erklärte, sie habe das „Fischchen zerschneiden“. Der Vater des Kindes erschah sich, die Mutter wurde wahnsinnig.

Luftschiff und Flugzeug.

Die Sieger im Monaco-Sternflug. Der Unfall des deutschen Fliegers Dirth ist von entscheidendem Einfluß auf das Resultat des internationalen Sternfluges nach Monaco gewesen. Denn während Dirth nach dem ersten, geradezu glänzend verlaufenen Teil des Fluges als erster Preissträger galt, ist jetzt überhaupt kein Deutscher an den Preisen beteiligt, da auch Ernst Stoffler nicht Monaco erreichte. Die Preise wurden wie folgt verteilt: 1. Garros, Monaco-Paris in 12 Stunden 14 Minuten 21 Sekunden, erster Preis 25 000 Frank und 5000 Frank Flugroutenpreis. 2. Garros, Brüssel-Monaco, 12:27:13, 5000 Frank Flugroutenpreis und 5000 Frank Geschwindigkeitspreis. 3. Brindione des Roulinais, Madrid-Monaco, 16:2:31, 500 Frank Flugroutenpreis. 4. Renaut, Paris-Monaco mit Passagier in 53:58:49, 10 000 Frank-Preis für Apparate mit mehr als 25 Quadratmeter Tragflächenareal. — Außer von den vier prämierten Fliegern wurden noch drei andere Sternflüge vollständig ausgeführt, nämlich von Berrier Paris-Monaco, Massard Paris-Monaco, Garros Brüssel-Monaco. Diese brauchen Zeiten von 63 bis 245 Stunden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Begünstigung von Buchmachern durch Gendarmen. Vor dem Kriegsgericht der 2. Garde-Division in Berlin hat ein Prozeß gegen die Gendarmenwachmeister Daneberg, Sudland und Erleben begonnen, die beschuldigt werden, auf den Rennplätzen in Karlsruhe, Döppgarten und Grunewald von Buchmachern Geld und andere Geschenke angenommen zu haben. Da 82 Zeugen geladen sind, dürfte der Prozeß mehrere Tage in Anspruch nehmen. Die Angeklagten befinden sich seit September v. J. in Untersuchungshaft, alle drei, denen vorgeworfen wird, daß sie nur Buchmacher festgenommen und angezeigt haben, die sich von Geschenken frei hielten, dagegen alle gewährten Liehen, die sich durch Bestechungen sicherten, bestreiten ihre Schuld.

Handels-Zeitung.

Berlin, 16. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Drangerie, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 154, H 150-158, Danzig W bis 192, R 147-154,50, H 140 bis 168, Stettin W bis 181 (feinster Weizen über Rotia), R bis 153, H bis 148, Polen W 185-189, R 147-150, Bz 152 bis 160, H 148-150, Breslau W 179-181, R 148-150, Bz 152-155, H 142-144, Berlin W 186-190, R 156-158,50, H 150-170, Hamburg W 194-198, R 155-157, H 157-165, Hannover W 188, R 157, H 164, Münster W 187, R 157, H 162, Mannheim W 202,50-206, R 162,50-165, H 167,50 bis 180.

Berlin, 16. April. (Produktendörse.) Weizenmehl Nr. 00 22-27,50. Feinste Marken über Rotia bezahlt. Unverändert. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 18,90-21,90. Abn. im Mai 19,75, Sept. 19,85. Gebauptet. — Weizenmehl schäftslos.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend 17. April bis zum nächsten Abend: Weiter und meist trocken. Tagestemperatur ansteigend, nachts etwas milder als heute.

Lezte Nachrichten.

London, 17. April. Die heute früh erscheinende Times veröffentlicht an erster Stelle einen längeren Artikel über die Entente Cordiale aus der Feder des früheren Außenministers Stephan Pichon. Das Blatt hatte den hervorragenden Politiker gebeten, seine Ansichten zu dem Problem zu äußern, das in dem gestern veröffentlichten Artikel des Akademikers Lavisse behandelt worden war. Dem Artikel zufolge sieht Pichon durchaus nicht auf dem Standpunkt, daß ein formelles Bündnis zwischen den Mächten der Tripleentente notwendig sei. Pichon erklärte u. a.: „Die Bündnisse sind nur das Resultat der Interesseneinheit der Völker, die die Bündnisse abschließen. Sie haben nur solange positiven und dauernden Wert, als diese Interessengemeinschaft anhält. Man kann behaupten, daß England, Frankreich und Rußland, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, durchaus zueinander gehören können. Sie sind sogar durch viel tiefer liegende Gründe politischer und wirtschaftlicher Natur aneinander geschlossen, als die Mächte des Dreibundes. Was würde also da eine einfache Unterschrift, die übrigens nicht dem englischen Brauche entspricht, noch für einen Zweck haben? Deshalb drängen wir auch durchaus nicht zu einem formellen Bündnis mit England. Dagegen ist nicht zu leugnen, daß die Organisation des Dreibundes, was die Schnelligkeit etwa zu ergreifender Maßnahmen anbelangt, unbefriedigend große Vorteile über den Dreiverband besitzt. Dieser muß also, wenn er mit Erfolg seine pazifische Rolle im Rate der Völker erfüllen und dem Dreibund eine gleiche Stärke entgegensetzen will, auf Grund eines ununterbrochenen Meinungsaustausches innere Geschlossenheit besitzen.“

New-York, 17. April. Depeschen aus Port-au-Prince melden, daß Haiti dem Staatsbankrott gegenüberstehe. Die Bankiers haben sich geweigert, weitere Vorschüsse zu gewähren, wenn ihnen nicht die Zollkontrolle übertragen wird.

Newyork, 17. April. Der amerikanische Geschäftsträger Schaughnessy meldete dem Präsidenten Wilson, daß Huerta eingewilligt habe, die amerikanische Flagge mit 21 Schüssen zu salutieren, falls der Salut von dem Flaggsschiff der amerikanischen Flotte erwidert werde. Die Washingtoner Regierung hat Huertas Verlangen zwar formell nicht akzeptiert, doch glaubt man, daß inoffiziell eine Verständigung darüber erzielt worden ist. In Regierungskreisen wird die Krise als beendet angesehen. Es verlautet, daß Deutschland und Frankreich Huerta zum Nachgeben veranlaßt hätten. Nachrichten über die in Aussicht stehende Beilegung des Tampico-Konflikts gelangten rasch ins Kapitol, wo vom Komitee für auswärtige Angelegenheiten eine Resolution angenommen wurde. Wilson erklärte in einer Unterredung, es gäbe keinen Präzedenzfall für eine Verweigerung der Erwidern des Saluts. Deshalb sei der Vorschlag Huertas angenommen worden.

Washington, 17. April. Gestern nachmittag überreichte der mexikanische Geschäftsträger dem Staatssekretär Bryan eine Note des Präsidenten Huerta, über deren Inhalt offizielles Stillschweigen bewahrt wurde. In politischen Kreisen wurde jedoch gleich eine Äußerung bekannt, die Präsident Wilson dem Korrespondenten der Telegraphenunion getan hatte und in der er erklärte, daß der Ausblick ermutigend sei. Man erfuhr schließlich, daß eine Verständigung mit Huerta in die Wege geleitet worden sei. Später wurde bekannt, daß Huerta auf Anraten der europäischen Mächte sich entschlossen habe, die amerikanischen Forderungen unter der Bedingung zu erfüllen, daß die amerikanischen Kriegsschiffe den mexikanischen Salut erwidern.

Reklameteil.

Müllers **Palmitin** Seifenpulver
Anwalt Rausche. — Preis 15 Pf. — Ueberrall erhältlich.
A. Müller, Seifenfabrik
105, MÜLLER, Seifenfabrik, LINDBURG a. Lahn.

Otto v. Lönbera.

Die Nacht vom 17. zum 18. April war warm, und heller Vollmond lag über dem vom Spaten des Pioniers vielfach zerrissenen Gelände. Noch einmal brüllte von morgens 4 Uhr an der hundertfache Kanonendonner aus preussischen Feuerchlünden, während die dänische Erwiderung aus den zusammengegeschlossenen Erwerken kaum noch unterscheidbar war. Um Punkt 10 Uhr stoppte die Artillerie plötzlich ab. Lautlos brachen zunächst aus der vordersten, durchschnittlich 250 Meter vor dem Feinde liegenden Parallele die ersten Sturmkolonnen los. Ehe sich die Dänen recht vom ersten Erschauern erholt hatten, waren unsere jungen, 1861 errichteten Garden, das Frankfurter Leibregiment, die (jesigen Osteroder) 18er an die Mäße heran. Oberst v. Berger von den Leib-Grenadiern erreichte mit als allererster die Höhe von Schanze IX. Vierundneinhalb Minute nach dem Sturmzeichen wehten bereits auf Schanze VI die preussischen Farben. Aus der zweiten Parallele erklangen zu dem Vorgemenge auf den Schanzentrünungen und zu dem Vorrücken der Reserve der Vorkühe, der Rebuser und der Düppelmarfch, den der Kapellmeister Bieffe für den Sturm eigens komponiert hatte. „Unsere Kolonnen eilen nicht, ließen nicht, sie rasten vorwärts“, hat Prinz Friedrich Karl über den Angriff berichtet, dem er vom Spikberg zu Pferde zusah. Und als nach einigem Feldgeschützfeuer sehr bald nach dem fluchtartigen Abzug des dänischen Fußvolks aus der Düppelstellung auch der gefürchtete „Rolf Skale“, der Dreadnought jener Tage, den Kampf aufgab, da war der Sieg auf der ganzen Linie bei unseren Fahnen. Gewaltig war damals der Eindrud von Düppel auf die staunende Mitwelt.

Englische Musikpflege. London ist jetzt auf dem Gebiet der ernstlichen Musikpflege den städtischen Behörden Europas vorangegangen. In der Stadtverwaltung Londons ist soeben ein Stadtrat für Musik angestellt worden. Dem musikalischen Stadtrat fällt die Überwachung der Programme jener Konzerte zu, die in den

Carl Mährlen, Herborn,
Marktplatz 6 — Telefon 235.

Inh. **Ferdinand Heun Ww.**

